



# Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 22sten November.

## Die russische Volkstracht.

Alle Völker Europas, selbst die größten und selbstständigsten, und was am meisten sagen will, jene, die wegen ihres Kunstgeschmacks am höchsten gefeiert werden, haben sich seit mehr denn einem Jahrhundert in Sachen der Kleidertracht mit knechtischer Unterwürfigkeit einem Paar pariser Schneidern, einem Duzend Putzmacherinnen hingegeben, und so deren geschmackloseste Erfindungen, deren albernste Zusammenstellungen, wenn auch mit Murren und Knurren getragen. Auch die höheren Stände, welche doch vor Allen vaterländische Kunst schätzen, und den heimischen Schönheitsinn nähren sollten, haben sich die Aufgabe gestellt, alles Volksthümliche bei Seite zu setzen, um der Nachhall einer pariser Straße zu seyn, und ihre Schuld ist es nicht, wenn in Europa noch irgend wo eine Volkstracht besteht. Eine denkwürdige Ausnahme von dieser Verflachung und Entäußerung der Selbstständigkeit bildet Rußland, wo überhaupt die volksthümlichen Grundlagen jetzt das Fremdartige auszuschneiden streben, obschon die verschiedenen Kreise der höheren Gesellschaft ebenfalls mit dem äußeren Glitter Frankreichs dessen Besitzung anzulegen meinen. So ist am russischen Kaiserhofe seit der Thronbesteigung Nikolaus I. die alte Volkstracht wieder zu Ehren gekommen und durch diese jeder fremden der Eintritt verwehrt, und so gilt russische Kleidung, besonders was die Frauen betrifft, bei allen Feierlichkeiten des Hofes als Vorschrift und Brauch, indem die Czaarin, ihre Hofdamen, wie alle vornehme Russinnen in dieser malerischen

Kleidung erscheinen, indes die Männer noch immer die französisch zugestuzte Wart (Uniform) oder den schwarzen Frack, den wahrhaften Schiffbruch des schönen alt-deutschen Gewandes tragen, die beide vielleicht bald dem alt-slavischen edleren Gewande, wie es in Polen noch theilweise getragen wird, weichen müssen. Die Hoffestracht, welche sich von der Volkstracht nur durch die Schönheit und Feinheit der Stoffe, durch Besatz und Stickerei auszeichnet, besteht aus der Noviaska (der Breite, dem Stirnbande), einem eng an den Kopf anschließenden Sammethäubchen, das nach hinten einen aufstehenden, rückwärts geneigten hohen Streifen wie ein Pfauenrad ausspannt, der ebenfalls aus Sammet besteht und mit Gold reich gestickt ist; oder oft nur aus einem bloßen Sammetstreifen, der bei verheiratheten Frauen durch einen Boden aus demselben Stoffe hinten verschlossen ist, und dann Kafoschnik (vielleicht so viel als Hahnenkamm bedeutend) genannt wird. Ein Kopfsputz, welcher sich von diesem nicht viel unterscheidet, findet sich auch in Schwaben, besonders an dem Bodensee, wo er noch häufig von den Bauermädchen getragen wird. Vielleicht ist die Tracht nur zufällig sich ähnlich, vielleicht aber auch alt-normännischen Ursprunges, so daß sie mit dem deutschen Volksstamme wie so manches andere in den Osten einwanderte; eine asiatische Zugabe hat sie hier durch den Schleier erhalten, der vom Rande der Breite niederweht, und in der Hoftracht reich mit Gold durchweben ist; bei den Bauermädchen fallen hinten die Haare in Zöpfen, die mit rothem Bande durchflochten sind, über den Rücken, wo hingegen die Frauen



unter dem Schmucke ihr Gelock verbergen. Die übrige Tracht der Frauen besteht in einem weißen über dem Nieder ruhenden Hemdchen mit weiten faltigen Ärmeln, und dem Kleide (Sarrafan), welches an zwei Tragbändern auf den Schultern ruht, unterhalb des Gürtels in reichen Falten niederfließt, und von der Brust bis zu den Füßen eine Reihe Knöpfe, auch wohl Stickereien zeigt, die dem Reichen genug Gelegenheit bieten, seinen Kleinodenschatz zu zeigen, seine Prunklust zu befriedigen. Mit unsern deutschen Trachten hat auch diese wieder die Faltenärmel, die Tragbänder, wie die züchtige Hülle des Busens gemein, welche wir solchergestalt allenthalben aus der bescheidenen Hütte in die Hofstette eingeführt wünschen.

Was die Kleidung des Bauers betrifft, so trägt dieser im Winter eine hohe sammetne Mütze, die den Helmen unserer Ublanen nicht unähnlich ist, im Sommer aber einen niedrigen Hut, unsern Herrnhüten ähnlich, nur daß jener oben einen größeren Durchmesser hat, als unten, und vorne mit einer brillenartigen Schnalle verziert ist. Das buntstreifige Hemd wird über die weite, unten in Halbstiefeln geborgene Hose getragen, über das Hemd aber zieht der Mann, sobald er außer Haus geht, einen fast bis zur Erde reichenden, vorne weit über einandergehenden, an der linken Seite zurückgehäkelten und dann gegürteten Ueberrock, unseren Schlafrocken nicht unähnlich, welcher gewöhnlich aus blauem oder grauem Tuche besteht, mit schwarzem Sammet am Kragen und an den Rändern eingefast ist, und wenn auch zur Arbeit und rascher Bewegung nicht sehr passend, doch den härtigen, wohlgestalteten Leuten ein ernstes würdiges Ansehen giebt. Die ehemalige Tracht des Adels und der feineren Gesellschaft ist durch die Umwälzungen Peters mit dem männlichen Barte in Verruf gekommen, und durch alle, seit dieser Zeit wechselnden Moden ersetzt worden, so daß nur noch wenige alte Zeichnungen, einige Seltenheiten der kaiserlichen Kustkammern über das Gewesene Aufschluß geben; doch kam auch diese Tracht der Bauertracht ziemlich gleich, und mag sich von ihr nur durch Reichthum der Stoffe unterscheiden haben.

## Die Zwillingbrüder.

(Schluß.)

So färglich auch die Bedingnisse der Existenz waren, so fühlte sich doch John Priseworth glücklich an der Seite eines Weibes, bei deren

Schöpfung die Natur in ihrer besten Stimmung gewesen seyn mußte; denn sie verband mit dem schönsten, regelmäßigsten Körper eine lautere, krystallreine Seele und ein Herz, das von Wohlwollen überströmte.

Das sahen und fühlten lange die benachbarten Junglinge, und blickten mit Neid, mit Haß, mit tödtlichem Ingrimme auf den Glücklichen, auf den Räuber jener kostbaren Perle, um so mehr, als er ein weißer Fremdling war. Eben dieser Umstand machte aber auch, daß sie ihn für ein höheres Wesen hielten, und sich scheuten, Rache an ihm zu nehmen, ja, Einigen erschien er wie ein Gott, der gekommen wäre, sie zu belehren, in nützlichen Künsten zu unterrichten und glücklich zu machen. Wahrlich! es fehlte wenig, so hätte sich John siegreich behauptet, und vielleicht zum Könige dieser Insel erhoben; allein die Gözenpriester, welche er zu hitzig verfolgte, und die sich racheglühend mit den mißgünstigen Junglingen verbanden, standen eines Tages mit furchtbarer Macht gegen ihn auf, und zwangen ihn, sich in seine Verschanzung zurückzuziehen. Diese Begebenheit fiel, wie nachmals die Berechnung auswies, ins Ende des neunten Monats, von jenem Tage angenommen, wo John von dem tollen Hunde gebissen worden war. Er bat seine Gattin, sich ein paar Tage von ihm entfernt zu halten, weil sie in seiner Nähe gefährdet seyn könnte; sie deutete das auf den Belagerungszustand, in dem er sich mit seinen Anhängern befand, und zog sich zurück. Die Priester stürmten seine Verschanzung und trieben ihn aufs Äußerste; plötzlich war er einem Rasenden ähnlich: sein Haar sträubte sich, seine Augen blickten, lichter Schweiß rann ihm in großen Tropfen über den Leib, sein Mund begann zu schäumen, er stürzte sich über den Wall hinaus und mitten unter seine Feinde mit der ungestümsten Gewalt, und brachte sie sogar zum Weichen — fiel aber endlich unter einem zermalmenden Steinregen, und hauchte sein Leben unter convulsivischen Zuckungen aus.

Klobba-Zedda wußte sich über den Verlust des theuren Gatten nicht zu trösten, um so weniger, als das Kindlein, das sich schon unter ihrem Herzen bewegte, keinen Vater, keinen Freund, keinen Ernährer haben sollte. Sie zog sich, da sie jetzt ein Gegenstand des Schimpfes und der Verwünschung geworden, mit ihrer Mutter und ihrem Bruder wieder in den unwirthbaren Winkel zurück, wo sie vordem gewohnt, und zitterte ihrer Niederkunft entgegen; denn die Priester erklärten ihr, wenn die Leibesfrucht



dem Vater, dem Fluchwürdigen gleiche, müßte sie dieselbe den Göttern ausliefern, und sich wieder durch diese Opfergabe mit ihnen versöhnen, widrigenfalls sie Gewalt brauchen würden.

Wir übergehen die Monden der Trauer, des Leidens und der Angst, die die arme Wittwe bestanden, und erwähnen nur, daß sie endlich eines Knaben genas, der ganz das sprechende Ebenbild seines Vaters war. Die Mutter lächelte und weinte zugleich bei seinem Anblicke; denn ihr einziger Trost sollte ihr entrisßen werden, sollte bluten am Altare der Götzen, und sie unglücklicher machen, als sie zuvor gewesen. Sie bat ihre alte Mutter, ihr in dieser Noth beizustehen, diese erklärte ihr aber am dritten Tage, daß sie den Priestern schon Nachricht gegeben habe, und wirklich kamen am folgenden Tage vier Schlächter und forderten ihr das Kind ab. Klobba-Zedda raffte sich schreiend empor, hielt in der einen Hand den Säugling, in der andern eine Keule, drang auf die Unmenschen ein, trieb sie wirklich zurück, und eilte dem Gebirge zu, um sich in einer Fessenschlucht zu verbergen. Die Männer erneuerten über den Kampf, sperrten ihr den Weg, und brachten sie so in die Enge, daß sie keinen anderen Ausweg mehr hatte, als sich mit dem Kindlein in das Meer zu stürzen. Sie schwamm jenem Korallenriffe zu, das einst ihrem Manne das Leben erhalten, und rief unablässig den Namen Christus! den sie durch ihn kennen und anbeten gelernt. Ihre Verfolger setzten ihr nicht nach, da sie ihren Untergang ohnehin für gewiß hielten.

Klobba-Zedda lag schon drei Tage auf jenem fahlen Felsen, das lechzende Kindlein an der trockenen Brust, und fühlte ihre nahe Auflösung. Endlich gewährte sie ein Schiff, das der Zufall oder vielmehr die Vorsehung hier vorübersteuern, und ihre Rettung werden ließ. Es war ein mexicanischer Schooner, der von den Sandwichsinseln kam und gegen Neuhollland steuerte. Man gewährte und nahm die verschmachtende Mutter an Bord, war tief gerührt bei dem Berichte ihrer Schicksale, und sorgte auf das Antheilvollste für ihre Bedürfnisse und Bequemlichkeit, ja! es vergingen wenige Tage, so bewarben sich Mehrere um ihre Liebe, und boten ihr die glänzendsten Bedingungen an. „Ich liebe nur Einen, und werde ihn ewig lieben,“ sprach sie voll Innigkeit, „vergebt darum, ich könnte Euch, und Ihr könntet mich nicht glücklich machen.“ — Dasselbe hatte sie zu öfteren Malen auch zu Sydney zu entgegnen, und wollte lieber harte Dienste verrichten, als sich wider ihre Neigung

verbinden. Eines Tages begegnete ihr William Preisworth, der inzwischen selbst ein Schlossergewerbe angetreten, und sich in guten Umständen befand. Als sie ihn ins Auge faßte, warf sie sich lautweinend an seinen Hals, nannte ihn ihren lieben John und zeigte ihm ihr Kindlein. William sah in ihm den verjüngten Bruder, den Liebling seines Herzens, schloß ihn zärtlich an die Brust, und brach in Thränen der Freude aus. Er war versöhnt mit dem Schicksale, er war belohnt für seine Liebe, als er mit dem Ebenbilde seines Bruders das schönste, liebevollste und treueste Weib bekam, und an ihrer Seite das höchste Erden Glück fand!

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboden wurden zum ersten Male:

am 20. November:

- Der Schiffer J. C. Samelinski, mit Jungfrau J. Ch. Liebe.  
 Der Weber J. W. Krause, mit Frau W. geb. Schüler,  
 verw. Krüger.  
 Der Schönfärber C. L. Lehmann, mit Jungfrau J. F.  
 Zimmermann.  
 Der ehemal. Dragoner C. L. Huhn, mit Jungfr. A. Thiede.

### Bekanntmachung.

Die Anfertigung einer großen hängenden Straßenlaterne soll an den Mindestfordernden im Wege der Visitation in dem auf

Freitag, den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause anberaumten Termine ausgethan werden. Uebernehmer werden dazu eingeladen.

Landesberg a. d. W., den 18. November 1842.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr,

sollen 100 und einige Klaftern Kiefern Kloben- und Aßholz in einzelnen Klaftern, und einige 20 Stücken Kiefern Nutzholz verschiedener Länge und Stärke, in der Wepritzer Forst neben dem Merzdorfer Wege öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle, verkauft werden.

Landesberg a. d. W., den 21. November 1842.

Der Magistrat.

### Auction in Friedeberg.

Aus dem Nachlasse des Braueigenen Ferdinand Wilhelmi hier sollen

- 3 Pferde, 5 Kühe, 4 Ochsen, 6 Ferkeln, 3 Stück Jungvieh, 1 Bulle, 3 Schweine, 18 Schaaf, 2 Puten, 9 Hühner, Wagen, Geschirre und sonstiges Acker- und Wirtschaftsgeschirre,

Donnerstag, den 1. December cr., Vormittags 9 Uhr,

in der Sterbewohnung hieselbst, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Friedeberg, den 18. November 1842.

Hoffmann.



## Bekanntmachung.

Hohem Befehle zufolge sollen mehrere zur ehemaligen hiesigen Brauerei gehörige Braugeräthschaften, welche sich noch in gutem und brauchbaren Zustande befinden, und unter welchen besonders eine ganz neu eingerichtete Malzdarre, eine große kupferne Braupfanne und zwei große Braubottige mit eisernen Bändern hier erwähnt werden, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 30. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

hier selbst angesetzt, und laden Käufer mit dem Bemerkten dazu ein, daß die näheren Bedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden können.

Zanzhausen, den 15. November 1842.  
Königl. Preuss. Hütten-Amt.

Bei Bolger u. Klein in Landsberg a. d. W. sind zu haben:

**Rosemann H. F., die Gemeinheits-**  
theilung und Ablösung von Servitutten. (Sehr werthvollen Inhalts für Dekonomen und Theilungs-Interessenten.) 25 Sgr.

**Wölfer, M., (Bauinsp.) Encyclopædie**  
oder Wissenschaftskunde der angewandten Mathematik für das bürgerliche Geschäftsleben. Enthaltend eine praktische Anweisung zur Geometrie, — zur Zeichnung, Ausmessung und Berechnung der Flächen und Körper, — wie auch zur Konstruktion der Körperneze und Lehrbogen. Mit 144 Figuren. Preis 25 Sgr.

Ein reich belehrendes Buch zum Selbstunterricht der für das bürgerliche Geschäftsleben so nützlichen angewandten Mathematik und eben so nützlich für jeden Künstler und Bauhandwerker.

## Der neue vollständige Katalog meiner deutschen wie französischen Leihbibliothek

hat so eben die Presse verlassen, und wird mit heutigem Tage ausgegeben. Derselbe giebt das beste Zeugnis für mein eifrigstes Bestreben, die Leihbibliothek stets mit den neuesten und interessantesten Erscheinungen der Literatur zu bereichern. Die rege Theilnahme, welche meine Bibliothek schon in so kurzer Zeit gefunden, ist mir ein Beweis, wie meine große Mühen und Kosten nicht fruchtlos geblieben. In welchem Grade ich diese Theilnahme zu würdigen weiß, zeigt wohl am deutlichsten, daß ich schon wieder während des Drucks des Katalogs die neuesten Sachen von der Frau von Paalzow, James, Kooek, den schwedischen Musterromanen zc. aufgenommen habe, die daher im Kataloge noch nicht verzeichnet stehen.

Mit dem Versprechen, auch für die Folge stets das Neueste und Beste in meine Bibliothek aufzunehmen, empfehle ich diese zur geneigten Benutzung.

Landsberg a. d. W., den 22. November 1842.

Schäffer.

Alle diejenigen Herrschaften, welche mir Blumen zur Ueberwinterung übergeben haben, werden hierdurch ergeblich ersucht, dieselben bis zum Freitag abholen lassen zu wollen, indem ich länger nicht für dieselben stehen kann.

Wurzler.

## Unser Journalzirkel

besteht auch für nächstes Jahr ununterbrochen fort. Die besten Zeitschriften werden vom nächsten Jahre ab darin gehalten (auch Maltens Westkunde wieder), und obgleich durch die neuen Anschaffungen unsere Kosten bedeutend vermehrt werden, wird doch der Lesepreis der alte bleiben, nämlich nur 3 Rthlr. pro Jahr. Wer noch an diesem Zirkel Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich bald bei uns zu melden, indem das Arrangement des neuen Zirkels baldigst stattfindet.

Buchhandlung von Bolger u. Klein.

## Englische und Brüsseler Kantten, Streifen und Breiten Tüll, glatt und facionirt, zu auffallend billigen Preisen, so wie Futterfattune,

die Elle 1 $\frac{1}{4}$  Sgr., bei

S. Fränkel.

NB. Bei Abnahme von ganzen Stücken in obigen Artikeln noch billiger.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit folgenden Artikeln versehen bin, die ich zu billigen Preisen empfehle: Gemusterte und glatte Tülls, feine Haubenblumen und Atlasbänder, gestickte Kragen in Mull und Roccoco, gestickte Damentaschen, Atlas-Shawls, Cravatten- und Mousselin de laine-Tücher, seidene, baumwollene und Leder-Handschuhe, seidene und baumwollene Regenschirme, Lampen und andere lackirte Sachen, wollenes, baumwollenes und Vigogne-Strickgarn in verschiedenen Farben und Preisen.

Landsberg a. d. W., den 21. November 1842.

Schmidt,  
Louisenstraße Nr. 121.

## Stettiner Tabackspfeifen.

Mein Commissionslager hiervon ist durch eine bedeutende Sendung vollständig assortirt, wobei ich namentlich auf eine Parthie sehr eleganter, zu Geschenken sich eignender Gegenstände aufmerksam mache.

S. Fränkel.

100 Rthlr. werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör ist sofort im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Daß ich jetzt auf der Neustadt im Algenstädtischen Hause wohne, zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ganz ergebenst an.

Bloßdorf,  
Mechanikus.

Ein messingnes Halsband mit Steuermarke und Schlößchen ist am 19. d. M. verloren gegangen. Der Finder erhält Nichtstraße Nr. 138 eine angemessene Belohnung.

Am Donnerstag, den 24. d. M., findet bei mir ein

## Wurstpicknik

und Tanzvergügen statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kraft.